

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 22

Artikel: Verwaltungsräte nach Mass
Autor: Gideon, Bruno / Furrer, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neueste Kreativaktion von Pierre Arnold:

Verwaltungsräte nach Mass

spielsweise, als der Kanton sich gegen das Gurnigel-Bergrennen wandte; oder als er sich für 12 autofreie Sonntage beim Bund stark machte, oder als er die Frage aufwarf, ob nicht die Benzinrationierung doch geprüft werden müsste. Und auch der beabsichtigte Verzicht, beim Grauholz in der Nähe der Bundesstadt die Autobahn von vier auf sechs Spuren auszubauen, ist nur eine Nebensache.

Erst der Tour-de-Suisse-Vorstoß markiert die neue Zeit wirklich. Denn erst mit der jüngsten Äusserung beginnt der Prozess, um den es wirklich geht: den Kanton Bern von Autos freihalten. Die erste aktuelle autofreie Zone in der Schweiz. Denn eines weiss noch keiner: Hofstetter soll – dem Unvernehmen nach – noch eine zweite Studie in Auftrag geben haben: eine Studie für ein öffentliches Beschaffungsprogramm mit dem Zweck, die Autobahnen des Kantons Bern in öffentliche Begegnungsstätten umzuwandeln. Statt des «Ineinander» von Autoblech, wie es häufig vorkommen kann auf den Strassen, soll ein Miteinander der Menschen Platz greifen.

Es eilt!

Die Idee hat viele gute Seiten. Die Autopartei, deren brummennde Ideen aus dem Kanton Zürich stammen, hat angekündigt, auch im Kanton Bern eine Filiale zu gründen. Für die Grünen eine echte Gefahr. Das Wählerpotential, das sich ohnehin ausschliesslich an der Urne grün gebärdet und sich ansonsten einen Deut um grüne staatliche Vorschriften kümmert (siehe Tempolimits und Unfalltote), könnte bei Auftauchen einer Autopartei ihre tagtäglich ungrüne Politik in Bern plötzlich auch noch an der Urne manifestieren und die Autopartei wählen. Höchste Zeit deshalb für Hofstetters Vorstoß: Denn wenn im Herbst nach der Tour de Suisse keine Autos mehr in Bern verkehren, sind der Autopartei buchstäblich die Räder unter dem Hintern weggezogen.

Wiederum dem Unvernehmen nach soll Hofstetter gestern eine Delegation ins Archiv des Kantons Graubünden gesandt haben: Es sei das Dossier zu beschaffen zum Thema: «Wie Graubünden zu Beginn des Jahrhunderts das Autofahren auf seinem Territorium untersagte.»

Pierre Arnold, ehemaliger Migrosboss und heute Verwaltungsrat namhafter Firmen, hat ein Vermittlungsbüro für Verwaltungsratskollegen aufgezogen. Kunden sind Unternehmen, die sich nicht mehr mit Persönlichkeiten zufriedengeben wollen, die nur «wohlmeinend, prominent und verdient» sind.

Es war einmal eine topmoderne Computeranlage. Sie stand in Feusisberg, in der Villa des berühmtesten Computerfreaks der

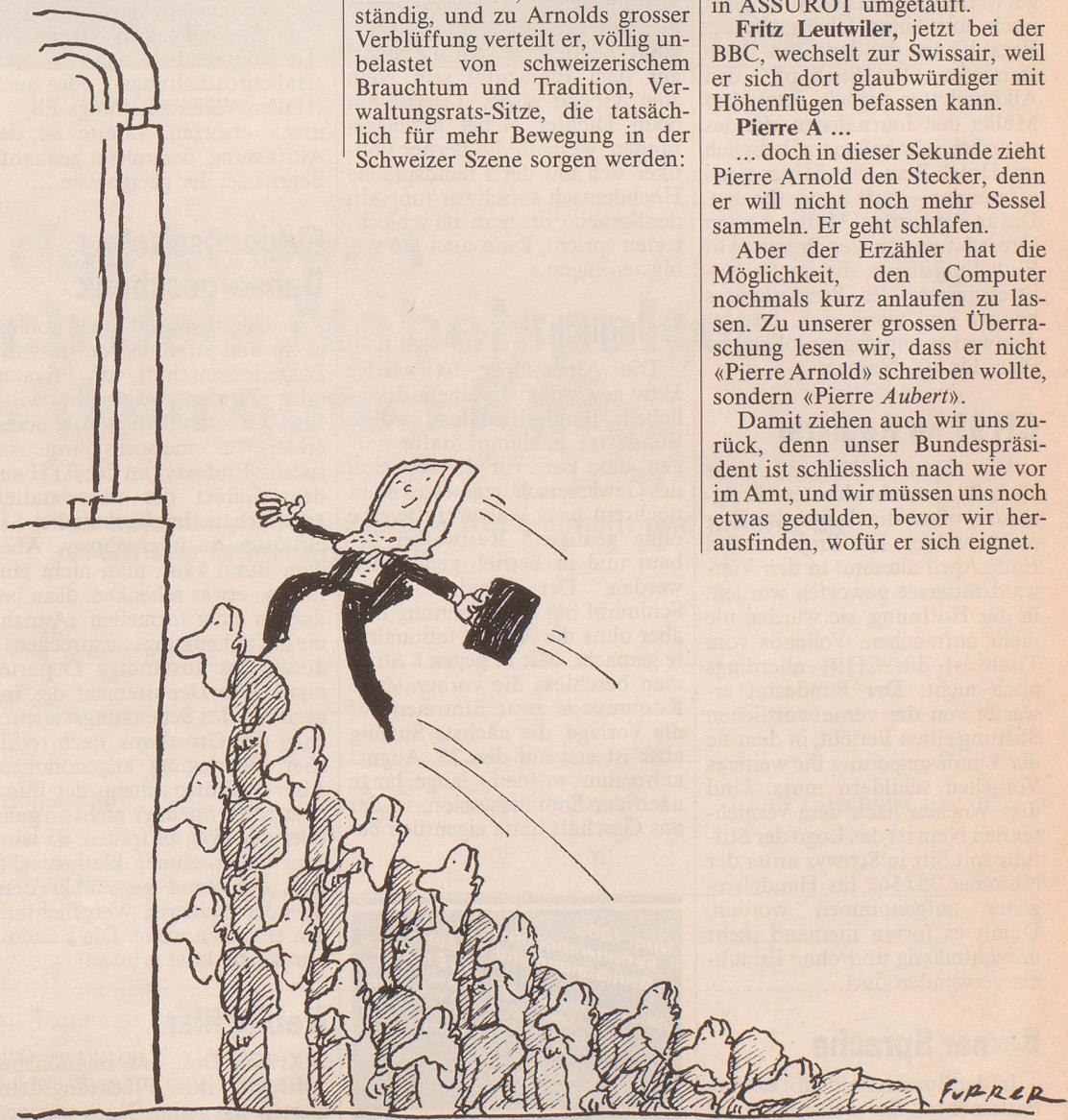
Von Bruno Gideon

Schweiz, und war gefüttert mit vielen interessanten Daten über Schweizer Persönlichkeiten und Firmen.

Pierre Arnold, selbst Inhaber von unzähligen Verwaltungsratsmandaten, war auf seinen Com-

puter mächtig stolz, denn dieser unterstützte seine Bemühungen, endlich Bewegung in das schweizerische Wirtschaftsleben zu bringen. Allerdings musste Arnold in Kauf nehmen, dass sein Computer – die neueste Generation eines Kreativ-Computers – gelegentlich auch seinen eigenen Willen durchsetzte.

Eines Nachts, als Pierre Arnold nicht schlafen kann, setzt er sich vor seinen Computer, um mit ihm zu plaudern. Aber dieser hat keine Lust dazu, macht sich selbstständig, und zu Arnolds grosser Verblüffung verteilt er, völlig unbelastet von schweizerischem Brauchtum und Tradition, Verwaltungsrats-Sitze, die tatsächlich für mehr Bewegung in der Schweizer Szene sorgen werden:



Emanuel Meier (Ex Alusuisse) wird zum Verwaltungsrat der Toni Molkerei befördert. Dort gibt es unbeschränkt viele flüssige Mittel.

Martha Emmenegger (Sex-Tante) nimmt als erste Frau Ein-sitz in den Verwaltungsrat der Alusuisse. Nach einer Sortimentserweiterung schlägt sie vor, Alusuisse in GUMMISUSS-E umzutaufen.

Ulrich Kündig, Schweizerischer Fernsehxpast, wird auf einen Verwaltungsrats-Sessel der Bell AG gesetzt, weil er dort ganz nach Belieben, und ohne Schaden anzurichten, mit Würsten umgehen und selbst wursteln kann.

Helmut Hubacher, SP-Chef, wird Verwaltungsrat der Hermes Süssstoff AG. Sein erster Verbesserungsvorschlag: Assugrin wird in ASSUROT umgetauft.

Fritz Leutwiler, jetzt bei der BBC, wechselt zur Swissair, weil er sich dort glaubwürdiger mit Höhenflügen befassen kann.

Pierre A ...

... doch in dieser Sekunde zieht Pierre Arnold den Stecker, denn er will nicht noch mehr Sessel sammeln. Er geht schlafen.

Aber der Erzähler hat die Möglichkeit, den Computer nochmals kurz anlaufen zu lassen. Zu unserer grossen Überraschung lesen wir, dass er nicht «Pierre Arnold» schreiben wollte, sondern «Pierre Aubert».

Damit ziehen auch wir uns zurück, denn unser Bundespräsident ist schliesslich nach wie vor im Amt, und wir müssen uns noch etwas gedulden, bevor wir herausfinden, wofür er sich eignet.